

Leipziger Volkszeitung

Organ für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes

Die Leipziger Volkszeitung ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen des Polizeipräsidenten Leipzig, der Amtshauptmannschaft Leipzig u. des Stadtrats zu Großsch. behördlich bestimmte Blatt

Bezugspreis mit Austr. Beilage Volk und Zeit sowie der Kinder-Beilage, für einen Monat einschl. Bringerlohn 2.—, für Selbstabholer 1.00 Mk. — Durch die Post bezogen 2.— Mk. ohne Bestellgeld. Telefon Sammelnummer 72208. **Postkonto:** Leipziger Buchdruckerei W. G., Leipzig Nr. 534 77

Redaktion: Leipzig, Tauchaer Str. 19/21
Telegramm-Adresse: Volkszeitung Leipzig
Telephon 72208. — Verlag in Leipzig,
Tauchaer Straße 19/21 — **Telephon 72208**

Inseratenpreise: Die 10geleit. Kolonelle 35 Bfg., bei Vorkauf 40 Bfg., Stellenangebote 10geleit. Kolonelle 25 Bfg. Familiennachrichten von Privaten die 10geleit. Kolonelle mit 50% Nachsch. Reklameseite 2 Mk. Inserate v. ausw.: die 10geleit. Kolonelle 40 Bfg. bei Vorkauf 50 Bfg., Reklameseite 2,25 Mk.

Die Leipziger Volkszeitung erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Abonnementbestellungen nehmen die Austräger, unsere Zweigstellen und alle Postämter entgegen

Brüninghaus war auch dabei

Aus dem Korruptionssumpf der Herfurth-Partei

Biochemische Industrie AG

Eine Galerie deutschnationaler Betrüger

Herr Brüninghaus war Konteradmiral und Teilnehmer an der Seeschlacht vor dem Sagerat. Dort zog sich Herr Brüninghaus eine Gasvergiftung zu, für die er als Lohn in die Berliner Etappe zurückgeschoben ward. Er avancierte zum Direktor des Etatdepartements am Reichsmarineamt. 1919 reichte er seinen Abschied ein. „Seit 1921“ ist er „in der Tabakindustrie tätig“.

Als Konteradmiral dürfte Herr Brüninghaus den Reichspensionären zuzugählen sein. Pensionäre seines Grades beziehen im Durchschnitt 10 100 Mark pro Jahr. Indes Herr Brüninghaus, der Kämpfer für die Vorbeeren der kaiserlichen Reichsmarine, betätigt sich jetzt „in der Tabakindustrie“. Sein geschäftiger Geist greift weit über die Zigarren- und Zigarettenproduktion hinaus. Das bezeugt der Revisionsbericht, den der deutsche nationale Oberverwaltungsgerichtsrat Herr von Ramede über die Korruption in der Raiffeisenbank geschrieben hat.

Als Teilhaber an den Verlusten in der Raiffeisenbank firmierte auch der Reichstagsabgeordnete der Deutschen Volkspartei, der Admiral a. D. Brüninghaus. Er stand an der Spitze der Biochemischen Industrie AG, die in Hamburg domizilierte. Wahrscheinlich wollte er mit den Methoden der Biochemie alle jene Wunden heilen, die er im Gefolge der Kriegsunentwegten von ehemals Millionen deutscher Volksgenossen schlagen half. Aber das gehört in das Kapitel der persönlichen Moral. Die breite Öffentlichkeit beschäftigt sich mit dem Faktum, daß die Raiffeisenbank durch die Biochemische Industrie AG, an deren Spitze Herr Brüninghaus steht, einen Verlust von 67 000 Mark erlitten hat. 67 000 Mark, die von den kleinen Bauern eingelegt worden waren, wanderten auf Nimmerwiedersehen zur Biochemischen Industrie AG, für die der Reichstagsabgeordnete der Deutschen Volkspartei, Herr Brüninghaus, verantwortlich zeichnete.

Die Leipziger Neuesten Nachrichten zählen sich, nachdem der Hugenberg-Erkurs überwunden ist, heute wieder zum Lager der Deutschen Volkspartei. Ob sie, wie ihr Bruderorgan, die Deutsche Allgemeine Zeitung in Berlin, ebenfalls von der Reichsbahn subventioniert wird, entzieht sich unserer Kenntnis. Aber auch Herr Herfurth läßt zuweilen Reiseschilderungen und technische Aufsätze bringen, so daß Subventionen von Seiten der Reichsbahn — wenigstens nach den Deklarationen Dorpmüllers — durchaus gerechtfertigt wären. Doch wie dem auch sei, Herr Brüninghaus gehört zur Deutschen Volkspartei, der Partei, zu der sich die Herfurthgarde zählt. Und Herr Brüninghaus hat keine Bedenken gehabt, über den Weg der Biochemischen AG, hinweg den kleinen Bauern das nette Stimmchen von 67 000 Mark zu entziehen. Davon vermachten die Sklareks dem kommunistischen „Erzengel Gabriel“, Herrn Gaebel, rund 30 mal die fällige monatliche Sondergratifikation von 2500 Reichsmark auszugahlen.

Doch was schert das Herrn Brüninghaus und die Volkspartei? Was kümmert das den Geheimen Rat Dietrich-Brenzlau, und den Verfechter der Beamtenrechte, den im Sinne des Herr Dr. Kothe „verwaltungsmäßig vorgebildeten“ Juristen Dr. Seelmann-Egebert? Vor dem Untersuchungsausschuß des Preussischen Landtages erklärte Generaldirektor Dietrich, der Oberbiedermeister von der Deutschen Volkspartei in einer Anwaltschaft sittlicher Entlastung:

„Brüninghaus gehörte doch zu einer anderen Fraktion.“

Ansonsten wurden die Millionen der deutschen Bauern nur an verbrieft, auf Herz und Gewissen geprüfte Funktionäre der Deutschnationalen Partei ausgezahlt, wofür hier — wiederum nach dem Bericht des deutschnationalen Oberverwaltungsgerichtsrats von Ramede — erneut eine kleine Ausbeute folgen soll.

Riebe

Einer der größten Kreditnehmer der Raiffeisenbank war der Großspekulant Riebe. Er wurde in der Geschäftswelt der kleine Stinnes“ genannt. Von Haus aus Verlagsbuchhändler hatte Herr Riebe während der Inflation einen Konzern aus den verschiedensten Industrieunternehmungen zusammengeführt.

„Die Raiffeisenbank geriet an Riebe“, so berichtet Herr von Ramede, „durch ihren Prokuristen Tannen, der bei Riebe tätig war, und durch Dr. Lange (Leiter der Kreditabteilung), der persönliche Beziehungen zu Riebe hatte.“

Riebes persönliches Konto schwoll binnen kurzen auf mehr als 8 Millionen Mark an. Herr v. Ramede bemerkt dazu:

Bereits am 20. Mai 1924 legte Riebe in einem Briefe seine Verhältnisse ausführlich dar, worin er bereits die bestehenden und noch kommenden Schwierigkeiten zugibt. Dies Warnungssignal hätte eigentlich genügen müssen. Trotzdem worf die Bank auch weiterhin gutes Geld dem Schleichgewordenen nach.“

Der Gesamtverlust, den die Raiffeisenbank durch Riebe erlitt, betrug schließlich 5,6 Millionen Mark.

Gebrüder Thias

Diese ehrenwerten Blüten deutschnationaler Couleur — denn der Geheimrat Dietrich zahlte nur an Mitglieder seiner „Fraktion“ — verfügten über ganz besondere Fähigkeiten. Das ehrenwerte Brüderpaar besaß eine G. m. b. H. mit einem Grundkapital in Höhe von 20 000 Mark. Der Raiffeisenprokurist Tannen war Duzfreund der Thias und Mitbegründer ihrer G. m. b. H. Sie erzielte Kredite in Höhe von 38 386 Pfund Sterling — also etwa 750 000 Mark —, die sie mit Lager Scheinen und dann, im Austausch gegen, diese mit angeblichen Wechseln der russischen Handelsvertretung in London deckten. Die Wechsel waren gefälscht. Herr von Ramede bemerkt dazu:

„Beim Austausch der Lager Scheine in Wechsel ist jedenfalls außerordentlich schludrig und oberflächlich verfahren worden. Jede Nachprüfung der Wechsel und ihrer Unterschriften ist unterblieben.“

Außer diesen Pfunden schuldete der eine der Gebrüder der Raiffeisenbank privat noch über eine halbe Million Reichsmark.

Der gesamte Verlust beträgt rund 1 Million.

Geheimer Kommerzienrat Hermann

Er war Führer des Hermann-Konzerns, dessen Haupttitel ein thüringisches Uhrenunternehmen war. Der geheime Kommerzienrat trat an die Raiffeisenbank heran, weil er „nur

mit einer streng christlichen Bank“ Verbindung haben wollte. Die „christliche“ Grundjahrestätigkeit des Geheimen Kommerzienrats kostete der Raiffeisenbank über 1 Million Reichsmark, die den Taschen der deutschen Bauern entzogen wurden.

Deutschnationaler Landtagsabg. Janßen

Er war Aufsichtsratsvorsitzender der Westkauf-AG. Hauptinteressent der Gesellschaft war der deutsche nationale Reichstagsabgeordnete Karl Neuhaus-Eiberfeld, der ein Lieferungsmonopol für diese Gesellschaft besaß. Als die Westkauf-AG zahlungsunfähig wurde, wurden weitere Kredite an den Fraktionskollegen des Herrn Dietrich-Neuhaus und seine Gesellschaft gewährt.

Der Westkaufkredit in Höhe von rund einer halben Million ist restlos verlorengegangen.

Oberleutnant a. D. Molkentin

Eine ganz besondere Perle der Raiffeisenbank aus der deutschnationalen „Fraktion“. Er ist Gründer des Nationalverbandes deutscher Offiziere, also ein Mensch allererster Klasse. Troldem eine abenteuerliche Gestalt, die sich nach allerlei Mißerfolgen im öffentlichen Leben auf dunkle Handelsgeschäfte mit völkischen und jüdischen Schiebern geworfen hatte. Molkentin war Oberleutnant a. D. und Gründer des Nationalverbandes deutscher Offiziere. Das legitimierte ihn für einen Kredit von 50 000 Mark. Für die Schulden Molkentins bürgte eine Gräfin. Molkentin aber hatte alles durchgebracht, und die ehrenwerte Gräfin reklamierte die Sachwerte des Oberleutnants a. D. als ihr persönliches Eigentum.

Die Raiffeisenbank sah keinen Pfennig wieder.

Pressekorrupcion in Berlin

Die volksparteiliche DAZ bezieht Gelder von der Reichsbahn

SDV Berlin, 14. November.

Die Reichsbahnverwaltung gibt in einer amtlichen Verkaufsbearbeitung zu, daß sie, wie das Berliner Tageblatt behauptet hat, „schon seit langen Jahren“ eine „größere Zahl von Exemplaren“ der DAZ abonniert hat und sie zur Verfeinerung in Deutschland im In- und Ausland zur Verteilung bringt. Dem Gedanken, daß jedoch die Reichsbahn der DAZ allein ihr Interesse zuzuwenden,

widerspreche die Tatsache, daß alle deutschen Tageszeitungen von ihren über das ganze Reich verzweigten Stellen in großer Zahl bezogen würden.

Die Tatsache der Subventionierung wird also zugestanden. Da zu bemerkt der Vorwärts:

„Es ist bekannt, daß die DAZ mit schleichenden Gedanken gängen liebäugelt. Sie steht in Opposition zur Reichsregierung. Sie bemüht sich gerade jetzt, für eine Sprengung der Regierungskoalition Stimmung zu machen — mit dem Gelde der Reichsbahn.“

Wir glauben unsererseits, daß zu dieser Stimmungsmache noch andere Gelder benutzt werden und wiederholen unsere Anfrage, ob der Verlag der DAZ mit dem Auswärtigen Amt und anderen Ämtern der Reichsregierung nicht ähnliche Abmachungen getroffen hat wie mit der Reichsbahn? Wir fragen ferner, ob es zutrifft, daß die von den Ämtern bezahlten Exemplare nur zu einem ganz geringen Teil bezogen und benutzt werden und der Verlag der DAZ den Rest dieser bereits bezahlten Exemplare an Hotels und Gastwirtschaften nicht etwa verschenkt, sondern zu einer ermäßigten Abonnementgebühr verkauft? Trifft dieses doppelte Geschäft zu oder nicht?

Die Deutsche Allgemeine Zeitung nimmt zu ihrer Subventionierung ebenfalls in einer längeren Erklärung Stellung, die eine restlose Bestätigung der Berliner Tageblatt aufgestellten Behauptungen bedeutet. Das Blatt betrachtet jedoch seine Geschäftsposition als durchaus in der Ordnung und findet auch nichts dabei, daß es die Reichsregierung mit Reichsgeld täglich in der schärfsten Weise angreift.

Die Reichsbahn unterstützt — wie das „Berliner Tageblatt“ meldet — die bereits vor Jahren einmal mit außerordentlich hohen Summen vom Auswärtigen Amt subventionierte „Deutsche Allgemeine Zeitung“ monatlich mit einem Betrag von 25 000 Mark, das sind jährlich 300 000 Mark. Die Subvention soll in der Form erfolgen, daß die Reichsbahn 5000 Exemplare der Zeitung zu 5 Mk. monatlich abonniert. Davon werden 200 Stück an die Reichsbahn geliefert.

Ein alter Gaunertrick.



Der bürgerliche „Reiniger“ (zum Arbeiter): „Sehen Sie dort — man bestiehlt Sie!“